



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

H. Un. 690/5

Die Weltgeschichte.

Ein Vortrag

gehalten zu Heidelberg beim Schluß seiner Vorlesungen
über Geschichte und Politik
(Philosophie der Geschichte)

von

Chr. Kapp.

(Auf Verlangen dem Druck überlassen.)

Heidelberg, 1842.

Verlag von Wilhelm Hoffmeister.

----- Recht
Behält jedweder eigene Charakter,
Der übereinstimmt mit sich selbst: es giebt
Kein and'res Unrecht, als den Widerspruch.
Schiller. Wallenstein.



Seinen Zuhörern.

(Δόσις δ' ὀλίγη τέ, φίλη τέ.
Homer Odyss. 7, 208. 14, 59.)

Freundliche Aufforderung von verschiedenen Seiten bestimmt mich, diese flüchtigen Blätter dem Drucke zu überlassen. Lediglich meinen Zuhörern geweiht, sind sie allein für diese berechnet, ohne alle und jede Rücksicht auf fremde Kritik, welcher die Sache nur in dieser Vereinzelnung vorliegt und welche gar leicht das Maaß der Rücksicht verkennt, die der freien Rede zusteht. Bemüht, diese, so treu mir möglich, wieder zu geben, habe ich nur wenige Punkte, selbst diese kaum merklich ausführlicher behandelt, als im Schluß-Vortrage selbst, wo ich etwas strenger an die gemessene Zeit gebunden war, ob er gleich die Dauer einer Stunde überschritten hat.

Auch diese, hier zum Ueberflusse berührten, vielleicht kaum sichtbaren Erweite-

rungen enthalten übrigens nichts, was nicht im Verlaufe der Sache bestimmter wäre entwickelt worden. Denn nur der Erinnerung gehören, abgerissen, wie sie sind, von ihrem Stamme, diese Blätter und ohne weitere Erklärung sind sie auch nur dieser Erinnerung ohne Mißdeutung faßlich.

Heidelberg, den 18. März 1842.

Chr. Rapp.

Wie wahrlich Ihr seid mir gesinnt, hört' ich wohl,
 Und gebe Recht Euch, denke gleich mit Euch.
 Nur wenig Menschen eigen ist die Sinnesart,
 Reiblos der Freund, den frei beglückten, anzuschau'n!

Aeschyl. Agamemnon
 nach W. v. Humboldt. 806. ff.

Inhalt.

I. Flüchtige Winke der Erinnerung; die gegenwärtigen Welt-Verhältnisse.

- a) ihre umfassenden Beziehungen. S. 2.
- b) die Nachseiten des europäischen Völker-Lebens. S. 13. ff.
- c) die Ueberwindung des Mittel-Alters, des Zwiespaltes zwischen geistiger Bildung und Leben. S. 15 f.

II. Geschichte. Der Kampf des bestehenden Rechts und des bewußten, freien Handelns.

Geschichte und Politik. Erfahrung (Beobachtung) und Denken. S. 17. ff. —

- 1) die Gegenwart als Schlüssel der Vergangenheit etc. S. 19.
- 2) Die Geschichte als That (als Wirklichkeit) und Wissenschaft. S. 19. ff. (S. 33.)
- 3) die Idee der Geschichte. S. 21.

Die Geschichte als Mensch-Werbung und Wieder-Geburt.

Das System der Völker. S. 21.

- a) Individualitäten der Völker, wie der Einzelnen im Lichte der Gattung. S. 22—27.
- α) Die Menschheit. β) Die Völker-Welt. Christus und das Christenthum. γ) Die neuere Zeit. S. 23. ff.

Auseitigkeit und Fülle der geschichtlichen Prozesse. Bewußtlos wirkende und bewußte Tiefe und Entfaltung des Geistes. Der ganze Mensch in der Geschichte.

Veröhnung der Natur mit dem Geiste in der neueren Geschichte. Materielle und geistige Interessen. Der Boden des Lebens. S. 24 ff.

b) Prozeß der Gattung im Lichte der Individualitäten. S. 27.

α) Die Macht des Allgemeinen in der Geschichte, die es durchaus mit Menschen, mit Lebendigen, nicht mit Abstraktionen, zu thun hat. S. 28 ff. (mit S. 40.)

β) Die Geschichte als Weltgericht. S. 29 ff.
Der Imperativ (die Penia) der Geschichte und ihre Erfüllung. (Poros.) Die vergleichende Geschichte. S. 30. ff.

γ) Die Geschichte als Biographie der Menschheit, wie sie erst der neueren Zeit (α. γ.) zum Bewußtsein kommt. S. 33. ff.

c) Widerspruch und Einklang der Gattung und der Individualitäten. S. 34—43.

Willkühr und Nothwendigkeit. S. 34 ff. 39. ff. Freiheit. S. 36 ff.

Der f. g. Wille der Geschichte, der Vorsehung. S. 37 ff. Das Leben der Geschichte. S. 40. ff.

Die Klarheit des welthistorischen Blickes. Der Baum des Lebens und Erkennens. Die Liebe und die Echaris in der Geschichte. S. 41.

III. Schluß. S. 43—46.

Anmerkung. S. 47—50.

Der Kreis unserer gemeinsamen Betrachtungen hat in der vorigen Stunde sich geschlossen. Im Ueberblick auf das bewegte System der gesammten, zuletzt der heutigen europäischen Völker-Welt haben wir Deutschland nochmals, zum Schlusse Preußen gewürdigt.

I. Wir haben die Licht- und Schatten-Seiten dieses norddeutschen Staates, wie der übrigen sich gegenseitig ergänzenden Reiche, nach seinem ursprünglichen und unveräußerlichen Principe und nach den großen Entwicklungs-Stufen desselben betrachtet, keineswegs hinter dem Berge haltend mit der Sprache, sondern frei vortretend mit der Farbe. Unschwer ließen sich diese gesammten Hauptzüge, zumal die jetzt entwickelten bis ins Einzelnste, bis in die innersten Verhältnisse selbst der verschiedenen Provinzen durchführen. Wie aber auf den Lehrstuhl, wenigstens der Philosophie nicht gehört, was man eben so gut oder besser noch in Büchern lesen, bequem hinter

dem Ofen *), in jeder Zelle studiren kann, so hat auf dieser Stätte auch die Ausführung im Wesentlichen entwickelter Anschauungen und Gedanken ihre frei bestimmten Gränzen. Auf das Ratheder der Philosophie gehört, wenn irgend wohin, das lebendige Wort, welches die, Selbst-Erzeugung der entscheidenden Begriffe Aug' in Auge erwirkt, jene Klarheit im Wechsel-Leben mit der Jugend welche es dieser, sobald sie einmal sich entschlossen hat, unmöglich macht, der Freude eigener Fortentwicklung, der Wollust siegender Durchführung sachtreu sich selbst erzeugender Ideen, der seeligen Arbeit jener Sättigung zu entsagen, die jeder nur sich selber gewähren kann. Nur wer selbst arbeitet, denkt, wie nur, wer selber ist, sich sättigt und nährt. Denken ist ein geistiges Verwandeln selbst vorher fremden Stoffes in's eigenste Leben.

a. Wir haben ferner auf jeder Stufe, auf der wir die Natur und den Geist der einzelnen Glieder des großen Völker- und Staaten-Systems der Gegenwart betrachtet,

*) — — τί κε τις ἀνδυννμν

μηδὲ πῆρ' ἐν τῷ κατὰ φύσιν ἔργῳ μάταια,

ἀπ' ἀγῶνι καλῶν ἁμμορῶν.

Pindar Olymp. I, 82 ff. (vulg. 131 ff.)

den Blick uns offen gehalten auf die umfassende Weite des gesammten Horizonts der Geschichte; haben — um der Erinnerung, welche die Mutter der Geschichte ist, noch einmal zu genügen — erkannt, wie die großen Fragen der Zeit, weit hinaus über den engen Gesichtskreis, der die Interessen keinsinniger Beurtheilung einschließt, in alle Gebiete der Welt eingreifen, wie z. B. die Bedeutung der Sklaven-Befreiung, merkantilistisch wie sie in der That und Hauptsache ist, keineswegs blos Amerika, wie selbst der s. g. Vierbünd-Vertrag vom 15. Juli 1840, der oft so naech beurtheilt wurde, keineswegs blos die Ufer-Staaten des Mittelmeeres traf, dessen Wiederbelebung begonnen hat *). Wir sahen, wie von Seiten Russlands und Englands diese Frage tief nach Vorder-Asien, nach Persien und Indien, wie sie von Seiten Russlands und Frankreichs, wegen Aegypten zugleich um Abyssinien, und wegen des Bedürfnisses der französischen Seemacht, einen Haltpunkt im indischen Ocean zu gewinnen, selbst um Madag-

*) Vgl. Chr. Kapp Italien. Berlin bei Reimer 1837 S. 110. ff.

gastar spielte und wie es nicht umsonst war, daß England gerade damals auch von Neu-Seeland Besitz ergriff.

Die jonischen Inseln waren uns, wie ich anderswo sagte, nur die Sphinx-Lage, welche England auf's Mittelmeer legt, Malta der Daume, der ächte Kabiner, dieser Hand. Sie greift aus; der Arm will sich regen, Dieser Arm ist der Weg nach Indien. Sein Ellbogen die Landenge von Suez. Frankreich dagegen setzte in Algier bis jetzt nur die posteriora auf das Mittelmeer und zwar so, daß es noch fortan das Gesicht beständig, vom Meere ab nach den Arabern des Landes kehren muß, während Rußland, im Norden durch keine Dardanellen, welche nur ein vereintes Skandinavien gründen könnte, gebunden, ruhig und gelassen aus dem schwarzen Meere hervor auf die große Handels-Straße des südlichen Europas blickt; während England schon seit 1834 auf Venedig in Varka (im alten Cyrenaica) und schon länger auf durchgreifenden Einfluß in Syrien, auf den Euphrat und Tigris, wie auf das rothe Meer sinnt, und während so gar in Spanien seit neueren Zeiten einzelne Stimmen für eine spätere Zu-

kunft still im Voraus auf Marrokko denken, obgleich die pyrenäische Halbinsel, von Frankreich und England schlaue beaufsichtigt, noch heute nicht dahin nur kommt, durch Handels-Verbindung Portugals mit Spanien ihrer Kolonial-Macht neues Leben einzuhauchen, dieser über Holland, und zum Theil über Frankreich auf England übergegangenen Macht, welcher einst Amerika dasselbe war, was im Alterthum Spanien selbst für Phönicien; Ostindien, was für Palästina zu Salomons Zeiten Ophir.

In Europa sahen wir, daß in den nordischen Meeren auch das hoffnungskräftige Skandinavien, wie in den südlichen das Gegenbild dieses Halb-Insel-Reiches, Italien, eigenthümlich und durchweg bestimmt scheint, zu herrschen oder zu dienen, entscheidend zu sprechen, oder empfindlich untergeordnet zu sein u. s. w. *).

Die romanischen Nationen fanden wir vorübergehend unter Napoleon, die slavischen ruhig vorschreitend und anhaltend unter Rußland nahezu vereinigt; die germanischen dagegen noch mitten im Prozesse

*) Ehr. Kapp. Italien. S. 110, ff.

schärfster Selbst-Unterscheidung und Entgegensetzung. Denn die Einheit, deren diese in sich und unter sich bedürfen, kann weder, wie in Rußland, eine einfach gegebene, noch, wie unter den Romanen, eine gewaltsam erzwingene, — sie muß durch und durch eine allseitig errungene, eine wahrhaft selbst erarbeitete, eine treu erzeugte — gesund und frei vermittelte Einheit sein. In Frankreich selbst, dessen welt-überherrschende Bedeutung nunmehr gebrochen ist, haben wir die verschiedenen Stadien der Krisis, die unausbleiblichen Folgen des allseitigen Zerfalls-Prozesses betrachtet, der das innerste Leben dieses Reiches ergriffen hat, welches noch heute an der mittelalterlichen Entzweiung des geistigen und weltlichen Elementes kränfelt, so daß die Staats-Gewalt nicht durch sich selbst sich geheiligt sieht und vom Volke in den nächsten Jahren zwar keine Revolution, doch mächtig wiederkehrende und zuletzt solche Meuten (Émeutes) und Aufgährrungen zu erwarten hat, die, zusammengenommen, nichts als ein weiteres Stadium, nichts als eine Fortsetzung des mit der Juli-Revolution im Jahre 1830 beginnenden dritten Stadiums der französischen Revolution sind.

Wir haben eben so die Größe der russischen Po-

litik, der einzigen Welt-Macht, die am Ende der englischen noch ebenbürtig scheint, gewürdigt, die beharrliche, streng uniformirende Mäßigung und Besonnenheit, die im Innern des eignen Reiches anders, als auswärts es scheint, verfährt, die Aristokratie und die Geistlichkeit zu überwachen, die unteren Klassen mit fester Hand zu heben, Geistiges und Weltliches von Einem Centrum aus zu lenken sucht, und nach Außen hin nie vergißt, zur rechten Stunde überraschende Zugeständnisse zu machen, wenn die siegenden Folgen langsamen Uebergreifens, die Folgen jener geräuschlosen, oft scheinbar unthätigen Klugheit, „die nie zu viel an ein System wagt“, störende Aufmerksamkeit, kritische Bedenkllichkeit geweckt haben — jene Politik, die, wie Napoleon schon sagte, durch Diplomatie, durch Mittel des Friedens, sogar durch Zugeständnisse ihre größten Siege feiert, durch Nachgeben die Wege sich anbahnt, auf denen sie dann später nur desto entschiedener auf ihr Ziel vorschreitet, schlußfest, nie ablenkbar in ihren Plänen und zwar in den verschiedensten Formen: bald daher gegen dieselbe Macht, wie in der Türkei, als siegender Gegner, bald wieder, ja gleich darauf gegen eben diesen Erbfeind, wie gegen Persien, als schützender Bundes-

Genosse. Es ist uns nicht entgangen, wie oft Rußland selbst die großartige, weit vorausschauende Politik Englands überfüllte: so in Griechenland bei der Schlacht von Navarin, vor welcher Oestreich überlegend warnte; in Persien bei Erhebung des turkoman'schen Schahs auf den Thron von Iran (1836); in Indien durch Auzegung der Beweggründe, welche die Engländer nach der Bedrohung Herat's von Seiten der Perser (1838) zum Feldzug nach Afghanistan nöthigten, der schon jetzt (seit 1841) so bittere Früchte trägt; in Chiwa durch die Verbindung, welche Rußland, selbst nach mißlungenem Feldzug, mit diesem Lande anzuknüpfen wußte (1840); in Syrien und Aegypten wenigstens durch Schwächung der Türkei und fast gleichzeitig in China wohl kaum ohne gelassene Theilnahme an dem folgereichen Bruch mit diesem ausgedehnten, schwer zu bewegenden Reiche, welches den Amur-Strom beherrscht und Rußland weithin begränzt; in Europa selbst durch Auflöserung (1840) des Bundes, welcher die Juli-Regierung Frankreich's an England knüpfte, andere, näher liegende Verhältnisse nicht wiederholt zu erwähnen.

Wir haben, in der schnellenden Kürze eines hier nicht mehr zu mißdeutenden Bildes zu sprechen, in Ruß-

land ein slavisches Rom, in England ein germanisches Karthago erkannt und gesehen, wie die Nordamerikanische Union die Gefahr abzuwenden sucht, zum zweitenmal nahezu in die Lage einer brittischen Kolonie zu gerathen, während England längst schon in Oceanien eine neue Welt, deren Kanäle Meeresarme sind, ein umgekehrtes England, — und rings um Afrika Anhaltspunkte für die Fragen der Zukunft sich und Anderen geschaffen und vorzugsweise mit Rußland, zum Theil wider Absicht und Willen, dahin gewirkt hat, die tiefsten Keime einstiger Wiederbelebung auch in Asien zu wecken.

Wir haben ferner gesehen, wie der alte Gottesacker und Auferstehungs-Platz Europa's, Deutschland nämlich, offener Meere, was selbst Fichte *) noch verkannte, freier Flüsse bis über ihre Mündungen hinaus und durchgeführter Systeme von Schnellbahnen, bis an die Küsten bedarf, wenn im Innern wahres Leben und Bürgerthum die angestammte, noch viel verzweigte Spießbürgerlichkeit und Philisterei vollends überwinden, wenn

*) Fichte's Reden an die deutsche Nation. S. 420. Fichte's geschlossener Handelsstaat u.

in künftigen Jahrhunderten Deutschland, wie es im Himmel seiner Geschichte geschrieben steht, die uralte, unter den neueren Staaten zuerst mit dem Meere vertraute *) Bedeutung vollauf wieder gewinnen und im einzigen Ausschlag, den es in den tiefsten Krisen europäischer Welt-Verhältnisse zu geben berufen scheint, jene alte Energie widerstrahlen soll, der die r o m a n i s c h e n Nationen und Staaten Geburt und Schöpfung danken. Begann doch selbst die Geschichte Rußlands, dieses halborientalisirten, vom Mittelalter am wenigsten berührten, am meisten d. i. am unmittelbarsten mit sich selbst identischen Reiches nicht allein mit der Russifizirung der übrigen slavischen, sondern mit dem Eindringen normannischer, also germanischer Elemente in die slavischen und selbst Rußlands Bildung, von Peter dem Großen erst geweckt und von ihm schon bestimmt voraus verkündet, begann erst, als Polen d. h. die Scheide-Wand durchbrochen war, die es von Deutschland, vom übrigen Europa trennte: sie begann erst mit der Europäisirung Rußlands, welches Napoleon fruchtlos nach Asien zurückwerfen wollte.

*) Normannen. Hanfa. (Flotten-Pläne Deutschlands noch vor dem 30jährigen Krieg) u.

Deutschland, wohl mancher Züchtigung, auch vom Norden her, — noch gewärtig, schreitet langsam, doch selbst im Halbschlaf sicher vor. Während es im Westen am künftigen Spanien, dem Feinde Frankreichs einen natürlichen, in England einen künstlichen Verbündeten, darf es ostwärts in dem künftig aufblühenden Ungarn, in den Donau-Ländern große Ereignisse, in Rußland einen drohenden Nachbar, in Zukunft jedoch Verhältnisse erwarten, die zu Deutschlands Vortheil das erschute, noch immer wachsende Monopol englischer Seeherrschaft brechen werden. England hat in allen Küsten-Gebieten des Erd-Kreises der germanischen, Rußland weithin der slavischen Welt eine große Zukunft vorbereitet. Die umformirnde Richtung Rußlands, welche eigentlich seit dem Verfall kleinrussischer Bildung vom großrussischen Elemente ausgeht, seit Jahren den deutschen und finnischen Norden russifizirt, in der westlichen Mitte Polen, südwärts Klein-Rußland umfaßt; jenes Streben, welches Katharina schon gegen die Freiheit der Kosacken am Ural geltend machte, diese noch ziemlich monotone, oft jedoch gewagte und gespannte Identifizirung im eigenen Gebiete wird mit der Wiederbelebung des Mittelmeeres

durch Kleinrussische, mit dem Erwachen anderer Regionen auch durch andere Elemente zu einer höheren, allseitigeren, also freieren Scheidung und Selbsterstärkung getrieben werden. Es ist indeß, auf dem Boden der Geschichte, nicht wohl zu denken, daß ein solcher Staat, der, fast beispiellos in so kurzer Zeit, zu solcher, in sich so gediegener Macht emporwuchs, fortan, ohne drohendes Unglück, ohne tiefwirkende Erschütterungen auch von Außen, von seinen Gränzen und Küsten her, — die riesenhafte Aufgabe, die ihm gestellt scheint, erfüllen könnte. Es ist eben so wenig zu erwarten, daß England, ohne vorher die Flügel seiner steigenden Macht, der größten auf der Erde, thatkräftigst entfaltet, allwärts gewaltiger, als jemals geregt zu haben, dem Untergang erliegen werde, den es im eigenen Schooße nährt, und den es zugleich durch unerläßliche Ueberschreitung alles Maasses — *mole ruit sua* — auswärts, in allen Welttheilen siegend, über sich herauf beschwört.

Erst mit und nach Rußlands künftiger Ueberhebung wird auch Amerika, germanischem Einflusse ernstlicher noch, als bis dahin möglich, zugewendet, nach Ausgährung zersetzender Krisen entscheidend steigen,

wenn einst, nach Durchführung kolossaler, schon vorausgeahnter Entwürfe, Englands mächtiges Staatsschiff sinkt, wenn nach Riesenthaten seiner Kraft, die mit feindlicher Kraft, erst glanzreich stehend, dann allwärts gefährdet, sich gemessen, an seine Pulver-Lonne der eigene Feind, der nie sich ergiebt, einst die karthagische Hand legt, das emporgeschleudert und niederstürzend der gewaltige Staats-Brach noch mächtige Gegner in das Element der Gefahr, in den Schlund des Meeres wirbelnd mit hinabzieht. Denn nur am Selbstmord kann, wie ehemals Karthago, England einst sterben. Doch in der Urne, die im Schooße der Zukunft ruht, liegen verschlossene Loose.

Diese Urne ist die Mutter, der uterus noth ungeborener Enkel, Ihre Loose sind die Embryonen der Nachwelt. Sie anzuerkennen ist nothwendig, sie zu berühren immer bedenklich. Aller Tod aber ist Wiedergeburt.

b) Indem wir die Geschichte der Gegenwart im Lichte jener weltumfassenden Beziehungen mit flüchtigem Blicke auf ihre weitere, also künftige Entwicklung gewürdigt, haben wir auch nicht unterlassen, in die Nachtseiten des allgemeinen, zunächst des europäischen Völker-Lebens tiefer zu blicken.

Scherzhast haben wir des Bildes gedacht, welches

den poetischen Welttheil, Asien, prosaisch als Kitharist, das prosaische Europa poetisch als sitzende Jungfrau vorstellt. Polen fällt nach diesem Bilde in den Schooß der Jungfrau. Polens Theilung, durch Polen's innere Selbsterregung anwendbar geworden, erschien demnach als der Durchbruch dieser Jungfrauschäft. Wir fanden die betäubte Jungfrau schlafend, fanden sie unter der Wuchsnapoleonischer Macht, wie vom Alp des Gewissens gedrückt, tief aufseufzend. Endlich schüttelte sie den Alp von sich. Moskaus Brand war die Morgenröthe des neuen Tages, der im Osten anbrach und über Deutschland blutend aufging, begrüßt, wie die Geburt eines neuen Fürsten, von dem Donner des Geschüßes, von der Begeisterung der Nationen. Der Donner weckte die fieberhaft Schlafende vollends, aber geschändet fühlte sie, noch von alter Erfüllung her, giftige Wehen, in ihren Gliedern ein Reißen, Stechen und Wimmern, als ob ihre Füße nach dem Pobagra sich sehnten, und müde, unter wolkenträubem Himmel, dehn't sie noch in der schwülen Vormittags-Stunde dieses neuen Tages, in welcher wir leben, halb-mürrisch, halb-zufrieden, in wollene Decken vorsichtig gewickelt, Aethlans die geschwächten Gelenke, als bedürfte sie, um ganz sich zu er-

holen, noch scharfer Arzneien, wenn nicht chirurgischer Mittel gegen beginnenden Knochenfraß und Gelenkschwamm.

c. Die griechische Mythe, m. H., kennt einen Quell, der ihrer Himmels-Königin, so oft sie darin die wollustmüden Glieder badete, — die verlorne Jungfräulichkeit wieder gab. Diesen Born der griechischen Juno hat Europa, sahen wir, im deutschen Geiste, Nur der Schooß des stolzen Welttheils, nicht sein Herz, nicht Deutschland war geschändet. Ungebrochen in jedem Bruche, durch keinen Druck der Welt zu erdrücken, wird, gegen Menschen und Götter, wie Tacitus *) ihn nannte, seiner selbst sich sicher, der deutsche Geist, seit Jahrhunderten zwar in der Geduld energischer als in der That, alle Gefahren bestehen, selbst aus der Pest sich ermannen, aus der Seuche der Ohnmacht, der Heuchelei und Verleumdung, welche, giftiger als die Cholera des Orients, in unseren Tagen alle Blütenkeime und Kronen, alle Zweige und Wurzeln des Lebens bedroht: ich rede von jener Epidemie, welche statt der wahren Energie der Mitte nur die Feigheit der Mittelmäßigkeit kennt, von jenen theoreisirenden Heil-

*) securi adversus homines. securi adversus deos.

Versuchen, welche allen Gist, der Aussen sich zeigt, in's Innere zurücktreiben, von jenem kindischen Beginnen, welches alle Gegensätze des Denkens, statt von Innen heraus mit ächter Mäßigung durchkämpfend sie zu besiegen, in feiger Flucht nach der Oberfläche, scheinheilig und ehrlos übergreifen will, — Gegensätze, deren Ueberwindung durch keine Verdeckung, nur durch die Thatkraft und Vollkraft des gesunden mit dem Leben versöhnten, als Geist sich erfassenden Geistes, nur durch den Sieg des klaren, sonnenhellen, sich und alles im Lichte der Wahrheit erleuchtenden Gedankens, nur durch jene Selbstüberwindung möglich wird; deren Triumphe der gereifte Geist ohne erfahrungstreue, wissenschaftliche Durchbildung nimmermehr feiern kann. Noch aber ist das Mittelalter, (S. 6v) noch ist jene Zeit nicht ganz überwunden, in welcher der Zwiespalt, zwischen Leben und Erkennen den Gluch der Selbsttäuschung nährt, der auf allem ruht, was Wissen und Gefühl, Erfahrung und Denken auseinander reißt. Noch geht in weiten Sphären geistige Bildung und Leben, jedes einseitig und unversöhnt, darum jedes halbtodt, seinen eigenen, einen dunklen Gang.

II. Dieser Wink führt uns auf die Bedeutung unserer

Wissenschaft selbst zurück. Dafür noch wenige Züge der Erinnerung!

Gewöhnlich nennt man die Geschichte eine Wissenschaft der Erfahrung; eben so die Politik, und beide mit voller, mit ungetheilter Wahrheit. Im Kampfe des bewußten, freien Handelns mit dem bestehenden Rechte, der die Blätter der Geschichte, die Akten der Politik füllt, sahen wir selbst, daß Politik ohne Geschichte ein Mensch ohne Rücken, eine Seele ohne Leib, ein Gespenst, daß eben so Geschichte ohne Politik, ohne Erfassung ihrer innersten Prozesse, ein caput mortuum, ein lebloser Leib der Verwesung wäre, ein zu todt conjugirtes Perfectum der Schule.

Nur in ihrer Einheit finden Geschichte und Politik Leben und Wahrheit. Diese Einheit selbst ist aber wesentlich Einheit von Erfahrung und Denken. Gedankenlose Erfahrung ist keine Erfahrung, erfahrungslöses Denken ist kein Denken. Lebendige Begriffe sind nie anschauungsleer; lebendige Anschauungen, menschliche, nie gedankenlos. Zwar giebt man in unseren Tagen hie und da dumpf hinbrütendes Ahnen, halb thierisches Träumen, wiederum für Offenbarung nicht bloß, sogar für

2

wissenschaftliche Offenbarung aus. Man hat in diesem todtgläubigen Sinneganze Philosophie'n solcher Offenbarung selbst in Deutschland zusammengebraut und kocht und speißt noch daran. Aber solche, noch so prunkvoll aufgedonnerte Machwerke gehören in Wahrheit nicht unserer Zeit, nicht unserer Nation, sind todt geborne Findlinge längst überwundener Ausländerei, sind halb schon verworfenes Bildpret aus der Küche der Vergangenheit, aus verbumpften Refectorien. (S. 38. n.)

Zwischen Erfahrung, m. H., und Denken setzt nur die Theorie, die Schule, nicht das Leben, nicht die Wissenschaft feindliche Gränzen. In der Wissenschaft der Geschichte, wie der Natur, ist wahres Denken Beobachten, wahres Beobachten Denken, und beides so innig eines, daß der große Gang der Geschichte, da er den ewigen Gesetzen der Welt folgt, von selbst dem Gange schlußgewohnten Denkens entspricht.

Die Kraft dieses Denkens ist in der Wissenschaft, weder der Geschichte, noch der Natur *) von der Vor-

*) Vrgl. Chr. Kapp in Lübbe's Zeitschrift für vergleichende Erdkunde 1. Jahrg. 1. Heft. Magdeburg 1842. S. 2.

sicht treuer, allseitiger Beobachtung zu trennen.

1) Alle Gegenwart ist schlußtreues Resultat der Vergangenheit. Nur aus dieser läßt daher die Gegenwart sich begreifen. In solcher Klarheit und Fülle begriffen, wird letztere wiederum der Schlüssel ihres ganzen Vorgrundes und durch alle Lebens-Alter hindurch und in allen Zonen ist die Menschheit ein lebendiges Ganze, ein lebendiger Schluß in sich: Alles, was wahrhaft geschehen, ist darum für die Ewigkeit geschehen und nichts geht dem Geiste verloren *). (S. 41. f.)

2) In jedem Kreise, den sie umfaßt, ist wahre Wissenschaft Erkenntniß dessen, was ist, was in Wahrheit ist, und das wahrhaft Seiende, nicht das Erträumte, ist das allein Herrliche. Die Wissenschaft der Geschichte ist also von Seiten der Erkennt-

*) In der Gegenwart, sofern ihre Beobachtung zur Erkenntniß und Würdigung auch vergangener Thatfachen führt, ist die Erfahrung selbst als Gegenstand vollständige unmittelbare Darstellung der Idee. Ehr. Kapp Einleit. Phil. Berlin bei Reimer 1825. S. 119.

nist dasselbe, was von Seiten der Wirklichkeit, der That die Geschichte selbst ist. Wahre Wissenschaft entspricht stets den Anforderungen des Lebens, ist selber Geist und Leben. Wer die Weltgeschichte lebendig begreifen will, muß ihre Arbeit geistig in ihm selbst gleichsam durchmachen, muß in ihr ganz Mensch sein, sich hinein fühlen und denken, sich hineinleben, treu und ungeboren, in die Wiedergeburt ihrer ewigen Prozesse *). Nichts Wahres wird nur von Außen, Alles nur durch und aus sich selbst begriffen, und der Mensch begreift nur den Geist, dem er gleicht. Nur der ge-

*) In der angeführten Einleitung in die Philosophie S. 53 bräute ich dies in Bezug auf die Geschichte der Wissenschaft auch so aus:

„Als wissenschaftlich begriffene Geschichte des Lebens und Erkennens ist die Geschichte der Wissenschaft selbst, bildlich zu reden, ein lebendiges Glied des Organismus der Philosophie und nur dadurch möglich, daß der Geist sich der Gesetze, die er seiner eigenen Wirksamkeit vorschreibt, ja daß er seines ganzen bewußtlos erscheinenden Getriebes, so wie seiner ganzen, freien Thätigkeit ganz und ungetheilt sich wieder bewußt wird. Ohne dieses Wiederbewußtsein, welches in der Philosophie nicht bloß platonische Erinnerung, sondern freies Erkennen, Schauen ist, ist kein Verstandniß der Geschichte u. s. w. möglich.“

sunde Geist, der sittlich freie, der weltoffene Sinn dringt in die Tiefen der Erkenntniß. Nur gesunder Anschauung, wahrer Selbstüberwindung und Wiedergeburt öffnen sich ihre Pforten.

3. Die Idee der Menschheit ist die Idee der Geschichte. Die Idee ist wesentlich Prozeß, wesentlich Thätigkeit*). Die Weltgeschichte selbst ist die Biographie der Menschheit, das offenbare Leben, der Prozeß aller Ideen des Geistes. Die Philosophie des Geistes ist daher, sehen wir, die Wissenschaft ihrer Principien und diese stehen in Harmonie mit den Gesetzen der Natur. Die Geschichte ist die volle Ausführung, der Triumph dieser keineswegs nur theoretischen, sondern allseitigen, objektiv lebendigen Principien und ihrer Entwicklung, ist — Menschwerdung also im Großen, ein ganzes, ein lebendiges System*). Lebendige Glieder dieses Systems, des

*) ἐντελέχεια. τὸ τί ἦν εἶναι. Aristoteles.

*) Moderner Schulwitz, der mit Gedankenlosigkeit vornehm thut, hat mit dem Worte System vorlaut den größten Unfug getrieben. Gegen systematische d. h. gegen allseitig durchgeführte, wissenschaftlich sachtreue Entwicklung eifern, heißt an die Stelle lebendiger Wissenschaft jene Willkühr setzen, deren Eitelkeit theoretische Einfälle für kriti-

Geistes der Menschheit,— sind die Völker. Ihr Grundcharakter, ihre Entstehung und Entwicklung, selbst ihre Anzahl im Großen sind durch die Natur, durch die Marken und Gesetze des Geistes, der in der Geschichte sich selbst erzieht, begründet, sind keine Erzeugungen weder des Zufalls, noch blinden Schicksals.

Als Ganzes aber, als Wieder-Geburt, als Prozeß der Mensch-Werdung (S. 31.) zeigt die Weltgeschichte

- a) die Individualitäten der Völker wie der Einzelnen im Lichte der Gattung
- b) und zugleich den Prozeß der Gattung im Lichte der Individualitäten.

a. Individualitäten im Lichte der Gattung.

Daß diese, die Individualitäten, im zweiten, im noch heutigen Weltalter der Geschichte bestimmter, klarer her-

sche Gedanken, unbegründete Vorstellungen für klar entschiedene Begriffe, zusammenhanglos aufgenommene und eingelehrte Meinungen für ausgemachte Wahrheiten, aphoristische Auswahl solcher Meinungen für wissenschaftliche Ordnung, musivische Nachwerke für lebendige Gebilde hält und unter System weiter nichts versteht, als irgend ein einseitiges, klug zusammengezimmeres Schulgebäude des Mißverständes. Eben so in objektivem Bezuge.

vortreten, als in jener großen stummen Lebens-Periode der Menschheit vor der Scheidung der Völker und Zungen, ergab sich von selbst. Nur im reiferen Alter macht der Einzelne als Einzelter sich geltend und die Menschheit tritt aus ihrer ersten Kindheit nur wenn sie begonnen hat, als ego und alter ego sich zu bestimmen, in verschiedenen Völkern „Ich“ auf verschiedene Weise *) zu sich Selbst zu sagen. Denn jedes Volk ist, wie wir erkannt haben, ein eigenes Leben und Denken, ein eigenes Ich der Menschheit.

Und nur in diesem Sinne läßt auch als reines Ich unserer Geschichte, als Geist und Mitte derselben, d. h. als Menschen-Sohn schlechthin, wie er selber sich nannte, Christus sich fassen, der Christus der Geschichte nämlich, der allein wahre, nicht der Christus der Illusion.

In der Geschichte ist Christus der reine, wahre Held, der als Geist die Prozesse des Geistes in sich vollbracht hat, — ist darum jene Mitte, in welcher die Idee der Menschheit — in der Scheidung aller Völker von den Schran-

*) Chr. Lapp. Perth. Kempton bei T. Dannheimer 1836. S. 116—129. 2c. 2c.

ten der Nationalität, der Partikularität, zunächst in der Religion sich befreit, und in diesem Sinne den Zustand vor dieser Scheidung, den ursprünglichen, einfachen, biblisch gesprochen, das Paradies — aber in reifer Gestalt, in schon vermittelnder Freiheit des Geistes — wieder herstellt. (S. 32.)

In der *turba gentium* begann, indem urfrisch nur der germanische Stamm sich erhielt, nothwendig mit der neuen Religion eine neue Scheidung der Völker und Zungen und, dem alten Welt-Realismus einseitig gegenüber, haute ein neues Walten des Geistes sich eine eigene Welt. Sie nannte sich die christliche. Von Christus aber selbst sind die Christen, die sich so nennen, wesentlich unterschieden. Schon die Apostel faßten seine Größe nur halb, und im Prozeß der weiteren Geschichte bildeten sich Gegensätze aus, in welchen der Geist mit der Natur entzweit und das Princip des Christenthums, das Leben und Wirken der Liebe verrathen wurde, um neu aufzuerstehen, nachdem es eine Weile im Grabe ruhte, mit der Kraft der alles verjüngenden Natur.

Erst der neueren Zeit ist es vorbehalten, die neuen Gegensätze allseitig überwindend zu vermitteln, Natur

und Geist vollauf zu versöhnen, Christus im Elemente der Wissenschaft wieder zu gebären, der Wissenschaft sage ich, welche nicht Theorie, sondern Geist und Leben und, als Wissenschaft der Wahrheit und Wirklichkeit die Thatkraft selbst, die Gewalt ist über alle Gewalten und vor keiner Illusion sich beugt, in Allem vielmehr auf Gegenwart bringt. Alle Nationen haben, dem innersten Wesen der Sache nach, an dieser Arbeit Theil und sie erfüllt das ganze Leben der Zeit. Deutscher Geist aber ist es, dem diese Aufgabe, so weit sie bestimmt national ist, zunächst vorbehalten scheint. In nationalem Geiste muß sie aber, daher auch in nationaler Färbung, vorerst sich entwickeln. Denn nur auf bestimmtem, auf nationalem Boden erwächst und kann in der Völkergeschichte allein erwachsen, was groß und herrlich in ihr ist und Deutschland, sagen wir, ist in Europa das gelobte Land allseitiger Erkenntniß und großer Zukunft. Aber was Einer Nation Geistiges zugetheilt ist, gehört allen und überwindet, je mehr es heranreift, je mächtiger die Schranken jeder Nationalität, ohne die Bedeutung derselben zu zerstören. Denn in der Tiefe, wie gezeigt, quillt es hervor, aus dem Geiste, der allen gemeinsam, aus dem Geiste der Menschheit, welche die Idee

der Geschichte ist, und in jedem Volk offenbart, verwirklicht es sich in jeder Sphäre nach eigener Art.

Solche Lösung ist also auch von Seiten der Wissenschaft kein Werk nur eines Einzelnen. Wie sie die Arbeit der Nationen ist, ist sie die Arbeit der Jahrhunderte und todtfertig und abgeschlossen kann sie nimmer sein, weder im Erkennen, noch im Handeln, sondern in beidem eine ewige Werkstätte sich selbst vollendender, in sich vollbrachter Wahrheit. In ihr waltet ungetheilt die unbewußt wirkende Tiefe des Geistes mit aller Klarheit und Fülle selbstbewußter Freiheit, und ergießt ihre Wirkungen in alle Kreise und Glieder des Lebens, indem sie nicht eine Seite, sondern den ganzen Menschen ergreift und durchbringt — nicht etwa blos sein Wissen, sondern zugleich sein Fühlen, sein Wollen und Handeln, kurz das ganze Leben und nur aus diesem geht sie hervor und in ihm ist nichts klein, nichts gering und alle Sphären haben ihre Rechte.

In der That gehört es zum humoristischen Gemälde unserer Zeit, daß am meisten gerade diejenigen über die Pflegekraft materieller Interessen klagen, welche den Interessen des Geistes unter allen am meisten entfrem-

bet sind, weil sie diese, statt allseitig im Leben und Denken, in zünftiger Stuben-Weisheit und Schrift-Gelehrsamkeit suchen, im Grabe, im Tode, wäre es möglich, des Geistes, nie in der Auferstehung. Ihnen hat auch die Menschheit weder Poesie, noch Thakraft, weder Gegenwart, noch Jugend, noch Alter. Keine Lebens-Stufe kennt ihre Geschichte, keine Ahnung dringt in ihre Seele, wie die Geschichte unseres Geschlechts, sich in sich selber rundend, ihre Aufgabe vollbringt und, dem Boden des Lebens treu, der Geschichte der Erde entspricht, welche die W a h l s t a t t, der Schauplay und Kampfplatz, zugleich die Gebälerin und Erhalterin der Menschheit, wie der Mensch selbst gleichsam der Erdgeist, der Geist des Planeten, und, als Mikrokosmos, das Auge, die Hand u. s. w. der Welt ist. Aber nicht das Allgemeine, nicht die Gattung ist das Princip des Besonderen, noch das Besondere Princip des Allgemeinen. Beide sind nur in ihrer Einheit wahr und wirklich und thätig.

b. Prozeß der Gattung im Lichte der Individualitäten.

Wie aber die Weltgeschichte im Leben über die Einzelnen hinaus schreitet und, ohne in's Unbestimmte sich zu

verlieren, immer neue Gestalten sich schafft; so entsagt sie auch als Wissenschaft dem reizenden, lockenden Spiele glänzender Aufführung einzelner Charaktere, ohne je zu vergessen, daß sie es mit Menschen, mit Lebendigen zu thun hat. (S. 49.) Mit dem Muth und Ernst dieser Entsagung versenkt sie diese Blüthen ihrer Zeiten keineswegs in die Nacht und Nacht des Allgemeinen. Sie stellt sie vielmehr in das ewige Licht der Wahrheit und Wirklichkeit und jene stoische Versenkung des Lebendigen begegnet ihr so wenig, als die ciceronische Sucht, aufzulösen die Macht des Allgemeinen und alle Bedeutung zu legen in die Absichten und bewußten Thaten der Einzelnen. Sie lebt in der Idee des Geistes, welche die Einheit beider, die Einheit der menschlichen Gattung und der Individuen in ihr selbst, Menschwerdung ist. Denn ihre Idee ist ja die Idee der Menschheit und sie selbst das thätige System, der Proceß dieser Idee, der lebendige, vor welchem nur gilt, was vor Gott gilt. Sie selbst, die Geschichte, nicht der Professor, der sie zu lehren, nicht der Diplomat, der sie zu lenken glaubt, die Geschichte allein, die objektive, thatsächlich logische Kraft ihrer Entwicklung urtheilt, richtet, entscheidet über ihre Gestalten und Er-

eignisse. Sie selbst zeigt, was nur historisch und was wiederum in allem Wandel ewig ist. Ihr Gang duldet keinen Optimismus, keine Frage, was da geschehen wäre, wenn nicht geschehen wäre, was geschehen ist; keine Hofmeisterschaft gelehrten Dünkels, der sich empört, daß nicht nach seinem Sinn, nicht nach seinem Plane, sondern nach ewigen Gesetzen die Geschichte sich entwickelt.

Ihr selbst ist es, soweit sie im Großen gefaßt wird, schlechthin unmöglich, Partei zu ergreifen; unmöglich, ungerecht zu sein und zu denken. Sie ist vielmehr und ist in jedem Momente das Welt-Gericht und

Jeder Ausgang ist ein Gottes-Urtheil.

Schiller.

Aber kein Ausgang, keine Erscheinung gilt allein. Die allgemeine Entwicklung rächt jede Schuld, segnet jedes Gute, trägt in sich die Bürgschaft jeder Rettung; die unausbleibliche Heilung jeder Einsseitigkeit, jeder Krankhaftigkeit ihrer Glieder. Die Entwicklung selbst ist, daß ich sie so nenne, die Weissagung neuer Geburten, die Umackerung der Gegenwart, die Aussaat aller Keime der Zukunft. Den in der allseitigen Verkettung der Ursachen

und Wirkungen, die wir in der Geschichte erkannt haben, ergänzt wirkungskräftig jede Gestalt, jede Richtung, jede Periode, kurz: jede Sphäre und Stufe die andere und Alles ist Geist und Alles ist Leben, und in jeder Periode will der volle Geist der Menschheit ganz und lebendig da sein, daß er simultan und mikrokosmisch durchführe seine Prozesse durch alle Sphären und Stufen, durch alle Krisen, und auf allen Gebieten des Lebens. Durch das zweite Welt-Alter, in welchem fortan seit der Scheidung der Völker die Geschichte sich bewegt, hindurch, hat er alle Momente seiner Vergangenheit, selbst die Lauterkeit seiner Anfänge, die volle Kinderschaft seines ersten Lebens-Alters, sein ganzes Sein und Wesen lebendig und frei wieder zu gebären in und mit der Fülle und Vollkraft allseitig und vollständig reisender Vermittelung, — gleich der ewig keimenden Natur, die im Frühjahr mit tausend Blumen aufwacht, im Herbst mit dem Freudefranz des Bacchus schließt*) und die uns lehrt, nicht vom Lenze die Früchte des Herbstes zu verlangen, noch „den Weizen zu werfen

*) Vergl. Chr. Kapp. Italien S. 664.

auf die Eisscholle,“ und doch zu begreifen, daß die Jahreszeit, was sie hier versagt, gleichzeitig anderwärts gewährt in allgemeiner Ergänzung.

Dem wie an den Einzelnen (nach meiner Ethik) der Ruf ergeht, der kategorische Imperativ: Sei, was du bist! d. h. sei, liebe, verwirkliche, was dein wahres Sein und Wesen, was Dein Wesen in Dir in Bezug auf Dich und die Anderen, auf das alter ego ist! — so fordert der Imperativ der Gattung, die *Περίε* der Geschichte, das Gesetz ihrer Selbst-Erziehung, daß die Menschheit allseitig verwirkliche Alles, was in ihr liegt, was sie in Wahrheit ist, daß sie durchführe, in jeder Form zum Dasein bringe ihr volles Sein und Wesen: in ihrer Entzweigung der Pflanze ähnlich, die im Reime die Entfaltung, in der Blüthe die Frucht, in dieser wiederum den Keim, dem sie entwachsen ist, ihren Ursprung, birgt.

Und in der That verfährt selbst in kleinen Beziehungen mit einzelnen Charakteren und Völkern die Geschichte, wie mit ihren Schöpfungen die Natur *).

*) Nachgewiesen z. B. in der Geschichte der Kunst in Chr. Kapp's Italien S. 392 ff.

Diese mischt, so bald ihre Geschlechter sich scheiden, in Brüdern und Geschwistern Aehnlichkeit mit Verschiedenheit und wiederholt in fernen Verzweigungen oft am deutlichsten bestimmte Spuren, niemals aber in gleicher Weise. Nie versagt sie dem Enkel, den sie dem Ahnen am ähnlichsten bildet, die Züge eigenen, neuen Lebens. Dasselbe Gesetz ihres Reichthums zeigte uns im Großen wie im Kleinen, auch die v e r g l e i c h e n d e G e s c h i c h t e. Sie erst gewährt der chronologischen, wie der syn-chronistischen Welt-Anschauung den letzten Vollgenuß.

Wie aber Christus selbst, der ein künftiges Weltalter, seine eigene Wiedergeburt, im Bilde seiner Wiederkehr voraus verkündete, zugleich erklärte, daß dieses Weltalter „das Reich Gottes,“ schon ist und da ist (S. 24.) im Geiste derer, die*) da gewahren, daß, was den Schriftgelehrten noch heute unfasslich, das ewige Leben im Erkennen, welches zugleich Liebe ist, wohnt; — ebenso mußte uns klar werden, daß die Gerechtigkeit in der Geschichte, die wahre G e g e n w a r t (Immanenz)

*) § B. Luc. 17, 0 ff. 10. 10. zu vergleichen (besonders wider gewisse heutige Berliner und Münchner Schriftgelehrte) §. B. mit Marc. 13, 21.

ihrer Idee in keinem Prozesse fehlt, in jedem vielmehr eigenthümlich sich entwickelt, auf daß Alles sich runde.

Als That entwickelt, als Wissenschaft erkennt die Geschichte in jedem Momente

α) die Selbstständigkeit der Glieder und Gruppen in der Harmonie des Ganzen, in ihrer wesentlichen Gemeinschaft,

β) die ursächliche und autonome Bewegung, die Kette der Wirkungen, den lebendigen und substantziellen Zusammenhang selbst.

Sie kann daher wie gesagt, nur gerecht sein und ist Theodicee, weil sie als That das Leben, als Wissenschaft die Biographie, in jedem Bezuge das große Drama der Menschheit ist, gebichtet im Geiste Gottes. In diesem Drama ist alle Wirklichkeit in Wahrheit Poesie, und die Poesie selbst wird die lebendige und sichtbare Gegenwart des vollen und tiefsten Seins, volle Wirklichkeit. Die Akte dieses Dramas sind die Weltalter der Geschichte. (S. 30.)

Das antike Drama — um in diesem Bilde weiter zu sprechen — lebt in der Idee des Schicksals. Das moderne schwelgt in der Liebe und Freiheit. Beide

Seiten haben ihre Rechte, beide lassen sich verzerren. Verzerrt herrschen sie in modernen Theorie'n der Geschichte. Die eiteln, dem Cicero halbgelehrt abgelernten Versuche, von Individuen Alles zu erwarten, sind thöricht, wie die Meinungen, die statt der Freiheit, statt der Vorsehung nur den Schatten eines blinden Schicksals sehen. In der Geschichte wirkt, was im Geiste Natur und Geist ist, zugleich und in Einem Begriffe und Akte. Mit dem Leben der Natur gehen ihre Prozesse Hand in Hand und mit aufgeschlossenem Auge führt die Kenntniß der Geschichte den Menschen durch Tod und Leben. Wem sie verschlossen bleibt, der geht, wie das Opferthier zum Schlacht-Altar, unbewußt den ersten Gang.

c. Widerspruch und Einklang der Gattung und der Individualitäten.

Der Grund-Irrthum, welcher die Freiheit für Willkühr hält, diese zum Gesetz, *) die Thaten der

*) Daher die groben Widersprüche in Schelling's Syst. transz. Idealism. S. 416. u. und an zahlreichen Stellen.

Willkühr zum Ideal der Weltgeschichte, diese selbst zu einem musivischen Stückwerk atomer Gestalten macht, ist in der Wurzel derselbe, welcher umgekehrt in allem nur Natur-Nothwendigkeit sieht.

α) Was soll diese Nothwendigkeit?

Ohne Individuen kommt es zu keiner That und geschieht nichts. Damit ist indeß wenig gesagt. Denn ohne Individuen ist auch nichts in der Geschichte. Die Gattung selbst ist nur in Individuen d. h. Aber die Individuen, die Subjekte sind eben die Wirklichkeit, die Thätigkeit (ἐνέργεια) der Gattung.

„Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.“ sagt Schiller's Wallenstein.

β) Was aber soll jene bloße Willkühr?

In dem großen Prozeß der Mensch-Werdung, welcher die Geschichte ist, sind die Einzelnen, so fern sie nur Individuen sind, unbewußte Werkzeuge des wesentlich wirkenden (des substantziellen) Geistes ihrer Zeit und gerade in den kraftvollsten Gestalten der Geschichte, in den freiesten, selbstständigsten Naturen wirkt der bestimmte Geist, der Gott ihrer Zeit und Nation am deutlichsten und entschiedensten.

Es denkt der Mensch die freie That zu thun.
 Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden
 Gewalt, die aus der eigenen Wahl ihm schnell
 Die furchtbare Nothwendigkeit erschafft.

— — — Menschenwerk

Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.

Schiller. Wallenst. Tob. V, 8.

Eben so:

Des Menschen Worte und Gedanken, wißt,
 Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
 Die innere Welt, sein Mikrokosmos, ist
 Der tiefe Schacht, aus dem sie ewig quellen.
 Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht,
 Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
 Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
 Dann weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.
 Piccol. II, 3.

γ) Wie löst sich dieser Streit der Individuen und
 der Gattung?

Für sich allein vermag Keiner etwas. In allem
 aber wirkt die Sache. Das Ich ist nicht ohne Welt,
 ego nicht ohne alter ego denkbar. Nur im Ich ist
 die Freiheit Wille und erst im Bewußtsein ergiebt, ent-

schelbet sich die Trennung. Im Bewußtsein erst liegt wie das bestimmte Gute, so auch das Böse. Wird aber der Wille nur als Willkühr betrachtet, so wird die ganze Geschichte ein ewiger Sündenfall und die Welt zur Schädelstätte des Geistes.

Wie steht es also mit dem Handeln? Hier nur in Kürze die Wiederholung!

Mag sich im Handeln der Einzelnen und einzelner, noch so großer und mächtiger Gruppen der Wille selbstständig für besondere Zwecke bewegen. Er arbeitet, auch wider Absicht, vorschreitend sich ab, und alle besonderen Zwecke sind nur und werden Mittel zur Verwirklichung dessen, was die Geschichte will, zur Verwirklichung und Lösung dessen, was die Einheit alles Besonderen und des Allgemeinen selbst ist, zur Vollbringung ihrer Idee, die in bestimmten Nationen sich darstellt. Wer für sich allein arbeiten will, dient bloß und dient wider Willen und in dem Maasse, in welchem er nur sich sucht, der Idee, welche die alleinige Macht ist. Im Großen hat es daher keine Gefahr, daß das Wahre verwirklicht werde und wer das fühlt, will und einsteht, dient nicht bloß, sondern ist

frei in dieser Einsicht, und der freie Wille lebt, seiner selbst und seines Gottes sich gewiß ist, in dem Willen der Geschichte. Mit sich selbst übereinstimmend, (S. 34.) energisch d. i. sich selbst bestimmend in diesem Willen leben, heißt frei sein, heißt in der Freude, in der wahren Charis leben. Dahin zielt uns auch, um in das religiöse Gebiet nochmals, in das reine nämlich, zu blicken oder doch in der Sprache der Religion diesen Gedanken auszudrücken, — das Gebet, von welchem Christus sagte, daß es erfüllt wird, wenn es geschieht in seinem Namen. Denn das Gebet in seinem Namen ist dies, daß nicht geschehe sein Wille, sondern der Wille der Vorsehung und dieser geschieht! Es hat damit keine Noth! Der Wille, so zu sagen, der Geschichte ist der Wille der Vorsehung. Für die Größe dieser Idee aber wird selbst das Wort Wille, streng genommen, zu klein, zu eng, wenn es auch im Alterthume der Sprache dazu geheiligt ist. Es wurde in neueren Schulen, in der München-Berliner Sophistik, das Stichwort herzloser Außerlichkeit *), der

*) Das Positive, das Real-Princip, welches der moderne Geistes der Offenbarung, der Ischarioth der Philosophie sucht, aber, da es gänzlich ihm fehlt, weder kennt, noch

Triumph-Gesang jener scheinpositiven Oberflächlichkeit, welche todtgläubig und unwissend mit und ohne Absicht vergessen hat, daß das alte, das aristotelische *το τι ην* *Ειναι* Princip und Gesetz und Begriff aller Entwicklung ist.

Blicken wir auf das früher Bemerkte zurück!

a) Statt als Schauplatz der Idee, als Schauplatz

findet, ist die Liebe; ist, um seinem Plan, dem positiv verkehrenden, (S. 18.) näher zutreten, die unmittelbare, vom wahren Verstand nicht bloß unterschiedene, sondern geschiedene Liebe; ist, wie es L. v. Feuerbach frei, bestimmt, und in anderem Sinne schon bezeichnet hat, — das Herz. Das verlassene Herz aber, das dogmatisch versteinerte, von dessen Leiden der Verstand wohl spricht, aber nichts weiß, — das herzlose, — darum feig gewordene, sich selbst anfeindende Herz ist das Herz seines Positiven, das Herz der Illusion, der Willkür, das Bileams-Herz buridanischer Wahl, das ist in deutscher Sprache: „das kalte Herz“ der schwäbischen Sage.

Auf das Herz, als lauterer Quell, als Band des Geistes und der Natur ic, hat kürzlich mit edler Gesinnung ein französisches Werk, Bonnet's *l'unité spirituelle* Paris. 1841. 3 Th. eigenthümlich hingewiesen.

Fichte's „Gottes-Urtheil“ über Schelling steht in dessen Reden an die deutsche Nation. Berlin 1808. S. 237—242. Da hat Fichte die ganze Entartung seines diebstöhlen und hämischen Verleumders mit mehr als prophetischer Klarheit großartig voraus verkündet und den phosphoreszirenden Lucifer des neuen Himmels gezüchtigt, ohne ihn nur der Nennung seines Namens zu würdigen.

des Geistes, — der Vorsehung u. s. f. erfasst zu werden, wird die Geschichte zur *Schlachtbank* und *Marktbude* des Lebens, wenn man sie im Lichte nur der Willkür betrachtet, selbst in Gottes Allmacht nichts sieht, als leere Allmöglichkeit. Eine solche Geschichte verliert sich in äußerlichen Verhältnissen, verliert alle Beziehung auf sich, ist kopflos und herzlos, hat weder Anfang, noch Mitte und Leben, oder beginnt und endet mit Erbärmlichkeiten und Schlägereien und ist doch nie wach, sondern träumt beständig von Allem, was ihr fehlt. (S. 28. ff.)

β) Umgekehrt wird die Menschheit zum bloßen Automat, die Geschichte zur bloßen Mechanik, ihr Prozeß zu einem Menschen-leeren Formalismus, wenn man in der Macht der Ereignisse nur blinde Nothwendigkeit sieht, weil Alles in der That und Wahrheit seinen Grund hat, und nichts ohne solchen geschieht. Aber Menschen, lebendige, wirkliche Menschen, nicht Theorien sind es, welche sich bewegen; Principien sind es, nicht Abstraktionen, welche herrschen; Thatfachen, nicht allgemeine Zentra blos, welche gelten. (S. 28. ff.)

γ) Von selbst also gleicht sich wie wir schon früher

gesehen, und ohne Vermischung, welche das Schlimmste wäre, — der Widerspruch aus, den wir oben berührten. Hier nur ein Bild dieses Widerspruchs, nur ein Wink seiner Ueberwindung, zu bloßer Erinnerung an ihre Darlegung!

Ich konnte nie ein Ereigniß machen, sagte wie Sie wissen, der Mann der Thaten, Napoleon und doch gesehen alle Ereignisse der Menschheit nur durch Individuen.

Die Einsicht in dieses in Eins-Leben beider Momente, in diese Selbstbewegung des lebendigen Schlusses, welcher (S. 19.) die Geschichte ist, deren Perioden ihre Prämissen sind, diese Einsicht ist die Klarheit des welthistorischen Blickes. Wie die Gottheit anders nicht, als wie sie ist, mithin nothwendig so und doch frei, so kann auch die Geschichte anders nicht, als im Einklange der Nothwendigkeit und Freiheit gedacht werden. Nur das verwirrte Bewußtsein steht darin, sieht in den großen Gesetzen und Thaten, in allen Lebens-Altern der Geschichte, unlösbaren Widerspruch. Das freie Auge sieht in ihr den Baum aufwachsen des Lebens und des Erkennens, die Erde Jgdrasil: Es sieht in ihren Stür-

men, in ihrem Wehen nur den Ruf an die Nationen, zu diesem Baum sich selbst zu entfalten, das wahre, das wirkliche Paradies sich selbst wieder zu schaffen in aller Kraft und Fülle reisender Vermittelung.

Die Jahreszeiten des Baumes sind die Weltalter der Geschichte, seine Früchte (S. 31.) die Gaben der Freude (Charis), der Herrlichkeit des Geistes.

Die Sonne ihres Himmels ist das Auge der Liebe, die das Wesen aller Schöpfung ist; ist der Blick einwohnender, Vorsehung, die in ihren Werken sich selbst darlegt und anschaut und eines mit sich im Anderen, selber also Liebe und Leben ist und Anmuth (Charis)*).

Natur und Geist, alles Leben liegt dem freien Auge offen, liegt sonnenklar am Tage denn die Liebe, welche Gott ist, zeigt nie mit Geheimnissen. Sie ist offenbar und ist immer da und gegenwärtig. Und so lassen Sie uns in dieser Gegenwart, welche (S. 19. ff.) der Schlüssel aller Geschichte ist, der Worte Göthe's gedenken:

Wer nicht von sechstausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,

*) Chr. Kapp Italien S. 661. Not. mit 597. 656 ff.

Bleib' im Dunklen, unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.

Goethe westöstl. Divan.

III. Empfangen Sie, m. H., für die Aufmerksamkeit, die Sie meinen Vorträgen erwiesen haben, den Dank, den ich Ihnen diesmal um so bestimmter auszusprechen mich veranlaßt sehe, da es nicht unmöglich ist, daß ich heute für geraume Zeit zum letztenmale das Ratheder betreten habe.

Verstehen Sie dies nicht so, als ob ich den Werth dieses Wechsel-Lebens mit der Jugend nicht zu schätzen wüßte. Im Gegentheil finde ich darin meine Freude und finde sie darin um so mehr, da für wahre Wissenschaft nur von unbefangenen Gemüthern, nur von solchen Heil zu erwarten ist, welche den Muth haben, der Wahrheit in's Auge zu schauen, den Muth der Jugendkraft *).

*) Schon anderwärts habe ich erklärt, daß und warum die einzige Feindin wahrer Philosophie — die Feigheit ist. Nie der Fromme, so weit er fromm ist, nur der Feige haßt das Denken, nur der Schwächling, dessen Eigenliebe in seinen Illusionen nur sich selbst, sein eigenes Herzchen liebt. Vergl. S. 16.

Mit dem Leben und seinen Anforderungen versöhnt, von Neben-Rücksichten jeder Art entseffelt, war ich nach Kräften bemüht, das alte sokratische, von jeher aber verlegerte Princip schlechthin uneigennütziger und freier Lehre durchzuführen, und im Dienste der ernststen Wissenschaft war Ihre Theilnahme mein Genuß: ich wollte keinen andern.

Nach ganz anderer Seite hin also suchen Sie, wenn Sie ihn suchen wollen, den Grund der ausgesprochenen Möglichkeit dieser Entsagung, den ich wider Willen berühre, aber berühren muß, weil dies, wie in solcher Art die erste, so leicht auch die letzte Gelegenheit sein könnte, die ich habe, Ihnen Rechenschaft zu geben in dieser Sache und diese Rechenschaft Ihrer mir bewiesenen Theilnahme zu schulden, bin ich mir bewußt.

Jener Grund ruht einfach und ruht allein darin, daß es einem Manne, der seiner selbst und seiner Stellung Herr ist, zuletzt doch zum Edel werden *) muß, endlos sich ausgesetzt zu sehen nie-

*) Eigentlich mit dem widerlichen Miß-Gefühle erfüllen

brigen Intriguen einer fern her schleichenden Kaste, — einer Kaste, welche weltchlau und unablässig und ungezüchtigt Alles anbietet und kein feiges Mittel scheut, jeden gesunden Athemzug des Gedankens zu verleunden und in Scheinheiligkeit zu verpesten Alles, was nicht ihres Geblütes ist.

Solche Kleinkrämereien der Feigheit, in der Geschichte der Wissenschaften weltbekannte Thatsachen, waren es, welche selbst große Naturen häufig zu ähnlicher Entsagung bewegten. Denn Entsagung ist ein solcher Schritt. Aus solchen Gründen verachtete Bentley sonst geehrte Verhältnisse, aus solchen Gründen nannte Bayle seine Professur eine unerträgliche Last (*fardeau importable*), lehnte Spinoza den ehrenvollen Ruf des großen Fürsten ab, der aus eigenem Antrieb den geächteten Denker hieher, nach Heidelberg, ziehen wollte. Aus ähnlichen Gründen mied Cartesius und Leibniz den Lehrstuhl, den erst seit Kant und Fichte wahre Philosophie glücklich betreten hatte

muß, in welchem sich Ekel, Verachtung und Erbarmen um den Rang streiten.

und auf den, nur zu oft, die neuere Zeit bald durch stundenwirthschaftliche Verdehnung und Auszerrung der einfachsten Sache den Fluch todtgeborner Stuben-Gelehrsamkeit, bald durch knechtische Charlatanerie den Fluch todtgläubiger Heuchelei und jene Schmach der Verachtung geladen hat, die auf dem Gebiete der Wissenschaft jeder Illusion gebührt.

Lichtscheuer Verläumdung gegenüber, kann, wie Schiller's Wallenstein sagt, kein Kampf der Kraft sein mit der Kraft. Da ist kein Gegner,
Den man kann sehen und in's Auge fassen,
Der, selbst voll Muth, auch uns mit Muth entflammt.

Nicht, was lebendig kraftvoll sich verkündigt,
Ist das gefährlich Wirkende. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gefstrige,
Was immer war und immer wiederkehrt
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Denn aus Gemeinem ist dies Volk gemacht
Und die Gewohnheit nennt es seine Amme.

Für Alles, m. H., hat der Mann seine Waffe.
Gegen die Intrigue aber, die — zur Gewohnheit
geworden, hat der Redliche zuletzt nur die, bescheiden
sich unsichtbar zu machen.

Wie es auch kommen möge, bewahren Sie mir,
m. H., dieselbe Erinnerung, die ich Ihnen weihe als
bleibender Freund der Jugend. Leben Sie wohl!

Heidelberg, den 10. März 1842.

Chr. Rapp.

Anmerkung.

Zur Berichtigung einiger viel verbreiteten Mißverständnisse über Rußland füge ich zu S. 7 folgende Erinnerung bei:

Weit entfernt, die Nationalität der Russen zu schwächen, wurde die Europäisirung Rußlands unter Peter dem Großen u. s. w. das Glück dieses halb orientalisirenden Reiches.

Die gährungsvolle Epoche, welche selbst die Sprache der Russen unter Peter dem Großen ergriffen hat, verglich Niewieroff sogar mit den Zeiten, da die englische Sprache in England, die romanischen Sprachen im südlichen Europa entstanden. Jenes Schwancken der slavischen Sprachen unter Peter dem Großen legte sich erst zu Lomonossoff's Zeiten, wo in Rußland das Großrussische das Uebergewicht über die anderen Mundarten gewann.

Durch Peter that sich indeß auch die arge Klust

zwischen den Großen des Reiches und den unteren Klassen, aber nur dadurch erst recht auf, weil Peter wohl im Stande war, einen guten Theil von jenen, nicht aber in entsprechendem Verhältnisse zugleich die Massen mit sich empor zu heben. Hier kann nur allmählig fortschreitende Bildung durchwirken, nur im Laufe der Zeiten den Bruch organisch ausheilen, der die frühere noch mehr gleichartige Bevölkerung theilte. Katharina z. B. versuchte Großes für die Aufklärung des Volkes, wie der höheren Klassen, aber der hyperkolossale, halb-spartanisirende Plan, den man ihr vorschlug, die Kinder niederer Klassen in bestimmten Jahren den Aeltern zu entziehen und in dafür zu gründenden Anstalten im Sinne des Staates zu erziehen, blieb natürlich unausführbar.

In Betreff der Leibeigenschaft bemerkte ich hier nur, daß sie auch in Rußland nicht ursprünglich, sondern durch Uebermacht einzelner Geschlechter entstanden ist, also einst um so gewisser auch wieder aufhören, sachgemäß sich vermitteln wird.

Höhere Gesittung der Volks-Massen wird in neuen Zeiten am einfachsten und wirksamsten durch Hebung

des Landbau's erzielt. Auch die Kronbauern sind leibeigen, indeß wurde auf den Krongütern mit der Freimachung großrussischer Bauern ein Anfang gemacht, während viele Klein-Russen, ursprünglich freie Leute, als Aderbauer tiefer nach Rußland gezogen, auch dadurch, jedoch nicht ohne Opfer ihrer Freiheit der uniformirenden Tendenz des Staates unterworfen wurden. Der Kleinrusse ist übrigens zum Aderbau, der Großrusse zu Handel und Gewerben anseßlicher.

Gleicher Weise soll die Begünstigung der Gewerbe, der Manufakturen und Fabriken eine im Innern nachhaltige Kraft des bürgerlichen, noch im Entstehen begriffenen Standes wecken, mit geistiger Hebung des Volkes immer größere Unabhängigkeit der Bedürfnisse vom Auslande herbeiführen. Die Gränzsperre Rußlands gegen Europa hat aber vielseitige politische — Gründe, zugleich große Bedeutung für den Handel Rußlands zumal nach Asien. — In Bezug auf die Gewerbsthätigkeit im Innern des Reichs, kann, vom Standpunkt Rußlands aus, die Gränz-Sperre flüßlich erst dann ermäßigt werden, wenn die inländische Betriebsamkeit so weit ist, daß sie durch Konkurrenz mit dem Auslande

mehr befeuert, als erdrückt wird. Für die Förderung aller in's Technische u. s. w. einschlagenden Kreise wird in Rußland, oft durch einzelne Männer vom edelsten Sinne, wie durch General Sabloukoff u. A., wahrhaft Großes vorbereitet, ganz im praktischen Interesse der Bildung des Volkes. Was übrigens in neuerer Zeit, nicht ohne bedeutende Vorgänge in der russischen Geschichte, Kaiser Nikolaus zur Gründung eines gleichsam neuen Adels gethan, zeigt auch in obigem Bezuge deutlich von der bestimmten, S. 7 ff. angegebenen Richtung des Princips der russischen Regierung. Einen Anfang dazu machte das Gesetz der Theilbarkeit der großen Güter u. s. w.

Zur Berichtigung.

- S. 8 Z. 9. v. unten statt: dem folgenreichen —
 lese: England's folgenreichem.
 S. 18 Z. 2 v. ob lese: Sinne ganze.
 S. 24 Z. 2 v. unt. und S. 41 Z. 3 von oben
 lese Widerspr. statt Widerspr.
 S. 28 Z. 5 v. ob st. 49 lese: 40.
 S. 38 Z. 2 v. ob streiche: th
 S. 44 Z. 1 v. unt. vor: erfüllen lese: ihn.
 S. 47 Z. 4 v. unt. vor erst lese: in der Schriftsprache.

Heidelberg.

Druck von J. S. Wolff.